

PSYCHOANALYSE IN CHINA

TURIA REPRINT

Erweiterter Nachdruck von  
RISS. Zeitschrift für Psychoanalyse. Freud . Lacan  
21. Jahrgang - Heft 67 (2007/III)

PETER WIDMER (HG.)

# Psychoanalyse in China

Mit Beiträgen von

Huo Datong, Qing Wie, Zhang Jinyan,

Rainer Lanselle, Guy Flechner,

Georges Soulié de Morant, Dany Nobus,

und

Peter Widmer

VERLAG TURIA + KANT

WIEN-BERLIN

Bibliografische Information der Deutschen  
Nationalbibliothek  
Die Deutsche Bibliothek verzeichnet diese  
Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte  
bibliografische  
Daten sind im Internet über <http://dnb.ddb.de> abrufbar.

Bibliographic Information published by  
Die Deutsche Nationalbibliothek  
The Deutsche Bibliothek lists this publication in the Deutsche  
Nationalbibliografie; detailed bibliographic data is available in  
the internet at  
<http://dnb.ddb.de>.

ISBN 978-3-85132-989-6

Um einen Anhang erweiterter Nachdruck von  
RISS. Zeitschrift für Psychoanalyse. Freud · Lacan  
21. Jahrgang - Heft 67 (2007/III)

© Verlag Turia + Kant, Wien 2020

VERLAG TURIA + KANT  
A-1010 Wien, Schottengasse 3A/5/DG1  
Büro Berlin: D-10827 Berlin, Crellestraße 14  
[info@turia.at](mailto:info@turia.at) | [www.turia.at](http://www.turia.at)

# Inhalt

PETER WIDMER	
Einleitung .....	7
HUO DATONG, QING WIE und ZHANG JINYAN	
China: Von Null aus gehen .....	11
RAINIER LANSELLE	
Schrift oder graphische Sprache? .....	17
GUY FLECHER	
<i>Mebr</i> -China .....	51
HUO DATONG	
Das Unbewusste ist wie die chinesische Sprache strukturiert .....	63
GEORGES SOULIÉ DE MORANT	
Die von den Chinesen studierten Träume .....	77
DANY NOBUS	
Jenseits des Rebus-Prinzips? Psychoanalyse und chinesische Traum-Interpretation .....	81
RAINIER LANSELLE	
Das chinesische Subjekt im Anspruch der Psychoanalyse .....	97
PETER WIDMER	
Chinesische Zeichen als Körperbilder .....	121
<b>Buchbesprechung:</b>	
JACQUES LACAN	
Von einem Diskurs, der nicht scheinhaft wäre (Peter Widmer .....	129
Adressen der Autoren .....	133
<b>Annex</b>	
PETER WIDMER	
Warum uns das Unbewusste manchmal chinesisch vorkommt .....	137
PETER WIDMER	
Die chinesischen Zeichen und ihre Zeitliche Dimension .....	155



# Einleitung

PETER WIDMER

Seit wenigen Jahren stößt die lacanianische Psychoanalyse in China auf ein Interesse, das sich unter anderem darin äußert, dass im südwestlichen Teil dieses großen Landes, in Chengdu, ein Zentrum gegründet wurde, in dem Psychoanalytiker analysieren, in dem aber auch Seminare und Kongresse veranstaltet werden. Noch immer ruft sie jedoch Skepsis hervor, sogar Widerstand – die chinesische Kultur zeichnete sich bisher nicht durch Offenheit für Subjektivität oder gar Singularität aus. Die Gründe dafür sind nicht nur machtpolitischer Art, sondern haben mit der Sprache, insbesondere mit der Schrift zu tun, die in China von größter Bedeutung ist.

Als Beobachter dieser Szene wird man gepackt von den Dimensionen, die zum Vorschein kommen, wenn ein westliches Produkt, wie es die Psychoanalyse unbestreitbar ist, auf eine Kultur trifft, die sie mindestens zu Teilen in Frage stellt. Von daher stellt sich nicht nur die Frage nach der Legitimität eines solchen Unterfangens, sondern es könnte ja auch sein, dass das chinesische Denken seinerseits das europäische verändert und Fundamente der Psychoanalyse in Frage stellt. Zu denken ist etwa an die Fragen des Primats der Sprache oder des Bildes, des Mündlichen oder des Schriftlichen, des Unsichtbaren oder des Sichtbaren.

Die Ereignisse in China werden in lacanianischen Kreisen vor allem in Frankreich ausführlich kommentiert und debattiert. Eine Internet-Seite ([www.lacanchine.com](http://www.lacanchine.com)) – vom Straßburger Kollegen Guy Flecher zusammengestellt und laufend aktualisiert – zeugt vom intensiven Bemühen, die Psychoanalyse authentisch nach China zu bringen, was nur möglich ist, wenn zumindest einige Chinesen nach Frankreich gehen, um sich dort eine psychoanalytische Formation zu holen, die sie im eigenen Land, in der eigenen Kultur nicht holen könnten. Das ist tatsächlich geschehen; der erste, der diesen Weg einschlug, ist Huo Datong, der Gründer des bereits erwähnten Zentrums in Chengdu.

Die Verbreitung der Psychoanalyse in China erhält dadurch, dass Lacan selbst sich für China interessierte und in zwei Perioden seines Lebens sogar die chinesische Sprache lernte, eine ganz besondere Brisanz: Während des Krieges besuchte er während zwei Jahren einen Kurs des gebürtigen Schweizer Sinologen Demiéville, der in Paris lehrte. 1970 ging er zu François Cheng, dem wohl bekanntesten Sinologen in Frankreich, bei dem er sich vier Jahre lang mit dieser Sprache beschäftigte, von der ja bekannt ist, wie schwierig sie zu erlernen ist. Seine Kenntnis war so fortgeschritten, dass er klassische Texte dieser Kultur zu lesen vermochte – er ging so weit, dass er sie auch interpretierte. Cheng bezeugte in mehreren Publikationen seine Arbeit mit Lacan, insbesondere in einem Aufsatz »Lacan et la pensée chinoise«, erschienen in: »Lacan, l'écrit, l'image« bei den Éditions Flammarion in Paris. Es war in dieser Zeit, als er während einer Sitzung des Seminars »D'un discours qui ne serait pas du semblant« (»Von einem Diskurs, der nicht scheinhaft wäre«) den